

# Rettungskräfte tragen grün

Über Monate – ach was: Jahre! – hat der Gesundheitszustand eines kleinen Baumes an der Bruchstraße die Hilchenbacher Politik beschäftigt. Immer wieder stand der Ahorn an der Einmündung Trift unachtsamen Fahrzeuglenkern im Weg, immer wieder wurde er angefahren und aus den Wurzeln gehoben. Damit ist jetzt Schluss. Der Fachausschuss für Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr hat ein Machtwort gesprochen. Nicht mit einer Stimme, aber endgültig.

Beim jüngsten Ortstermin der Kreisverkehrsschau war die Empfehlung ausgesprochen worden, die seit langer Zeit umstrittene Insel vor der kleinen „Muckibude“ aus dem Verkehr zu ziehen – Baum und Bordstein inklusive. Genau das schlug die Verwaltung dem Gremium dieser Tage vor: Die Verkehrsinsel solle weg und eingeebnet werden, Fußgänger sollten mit Pollern geschützt werden – und der bemitleidenswerte Baum sollte seinem Lebensabend auf dem Alten Friedhof entgegenspreißen dürfen.

Auf 2000 Euro schätzte Baudezernent Michael Kleber die Kosten, die für die Behebung des Engpasses auf der Bruchstraße auf die klamme Kommunalkasse zukommen. „Das kann doch nicht sein!“, empörte sich CDU-Fraktionsvorsitzender André Jung. Der Baum solle nicht noch versetzt werden. „Das Ding wird umgemacht, die Insel kommt weg, und die Sache ist vergessen“, machte er sich für eine radikale Vorgehensweise stark. Alles andere sei vollkommen übertrieben.

„Ich würde mich freuen, wenn dieser tapfere kleine Baum in Rente gehen

dürfte“, konterte Bärbel Dörr von den Grünen – fand aber keine Unterstützung aus den anderen Fraktionen. „Ich stimme nur unter der Bedingung zu, dass der Baum gefällt wird“, ließ Martin Krischok (SPD) unmissverständlich wissen.

Die Umpflanzung des Baumes selbst werde höchstens 800 Euro kosten, versuchte Michael Kleber sich verbal an das Ahörnchen zu ketten. Es handele sich bei ihm ja auch um mehr als einen Steckling, machte er darauf aufmerksam, dass der Baum neben einem emotionalen auch durchaus einen monetären Wert hat. Die Mehrheit aber sprach sich schließlich für die Einebnung der unliebsamen Insel aus – eine Begnadigung des Ahorns kam aber nur für eine Minderheit in Frage. Oder, in den Worten des Baudezernenten: „Jetzt hat er verloren.“

Mit diesen traurigen Worten sollte sie eigentlich enden, diese Glosse. Gestern aber sprang der Grüne Dr. Peter Neuhäus zornesrot aus dem Gebüsch und schlug der Verwaltung vor, das Regionalforstamt in Vormwald mit ins Rettungsboot zu holen. Dieses komme seit der umstrittenen Rodungsaktion während der Umbauphase doch recht kahl daher und könne dem Ahorn bestimmt ein gutes Zuhause bieten. Der Baudezernent erhörte das grüne Flehen prompt und hielt Rücksprache mit Forstamtsdirektor Diethard Altrogge. Mit Erfolg: Die Förster werden den Baum nun auf eigene Kosten vor ihr Domizil pflanzen. Michael Kleber soll hier das letzte Wort behalten, wenn auch ein anderes: „Der Ahorn braucht nicht zu sterben!“

Jan Schäfer